

Trauer in Beton gegossen
Das Holocaust-Denkmal in Berlin wird eingeweiht
von Marianne Weil

take 1

Weil + Schlusche auf dem Gelände

Fast alles war kontrovers an diesem Denkmal. Warum, wo, wie, wie groß, von wem, für wen sollte es gebaut werden. Oder auf keinen Fall gebaut werden. Jetzt ist es bis auf die allerletzten Bauarbeiten fertig und liegt da zwischen Brandenburger Tor und Potsdamer Platz, am Rande des Tiergartens. Auf historisch kontaminiertem Gelände, wo bis 1989 der Todesstreifen der Berliner Mauer verlief und noch heute im Untergrund Reste von Nazi-Bunkern stecken. Architekt Günter Schlusche, sozusagen die rechte Hand von Peter Eisenman in Berlin, zeigt auf merkwürdig große Steinplatten im Gehweg am Rande des Geländes.

Dieses Stelenfeld ist ja ein ganz eigenartiges und ungewohntes Element in der Stadt, gerade in der Innenstadt dominieren ja immer die vertikalen Bauformen, in die Höhe gerichtet, nach oben möglichst viele Aufschichtungen von Baumassen und was wir hier sehen ist etwas ganz anderes, ist ja eine horizontale, liegende Großform aus vielen kleinen Teilen und das fängt ja hier im Straßenraum schon an, im Straßenraum stellt man fest, liegen auf einmal so große rechteckige Betonplatten, in der Ausrichtung dieser Stelen und wenn man dann hineinschaut, dann wachsen die so langsam aus dem Boden, werden höher, aber ganz allmählich, und wenn man dann in dieses Stelenfeld hineingeht, stellt man fest, dass man zwischen diesen Stelen verschwindet.

Info

Die Vorgeschichte des Denkmals geht bis in die 80er Jahre zurück. Eine westberliner Bürgerinitiative forderte damals, auf dem Gelände der heutigen „Topographie des Terrors“ ein Denkmal zu errichten zur Erinnerung an die Shoah. Vorsitzende der Initiative Lea Rosh im Sommer 1988:

Take 2

Lea Rosh

Ich bin der Meinung - und wir starten heute Abend eine Initiative, übrigens in Absprache mit Heinz Galinski - dass wir als das Land, das diese Tat erdacht, erfunden und ausgeführt hat, also dieses Land der Täter - wir haben kein großes Holocaust-Denkmal, ein Unding. Über fünf Millionen Menschen gehen aufs Konto dieses Landes und wir gedenken dieser Menschen gar nicht. Ich habe in vielen Ländern gesehen diese Denkmäler - nur wir haben keines, das ist eine furchtbare Blamage, aber es ist natürlich auch bezeichnend für dieses Land.

Info

Das Projekt wurde vor allem aus dem linksliberalen Lager unterstützt: von Willy Brandt, Günter Grass, Christa Wolf, Heiner Müller, Otto Schily und vielen andern. In Zeitungsannoncen erschienen großformatige Spendenaufrufe. Umgehend protestierten Vertreter der Sinti und Roma gegen die Beschränkung auf den Völkermord an den Juden.

Nach dem Fall der Mauer und der Entscheidung für Berlin als Regierungssitz, war das Denkmal kein westberliner Projekt mehr, sondern wurde Teil der Hauptstadtplanung. Während die Sorge über den neuen deutschen Rechtsradikalismus wuchs und sich die ersten Lichterketten organisierten, stellte die Bundesregierung 1992 ein großes Grundstück südlich des Brandenburger Tors zur Verfügung.

Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Eberhard Diepgen, fürchtete eine historische Überlastung Berlins:

Take 3

Eberhard Diepgen

Wir müssen darauf achten, dass die Provinz in Deutschland nicht den Stolz und die Hauptstadt die Reue verkörpert, wir müssen vermeiden, dass Berlin allein für die Geschichte mit all ihren Schattenseiten in Anspruch genommen wird und dann dieser Stadt die Zukunft vorenthalten wird. Alleine als Mahnmalmeile oder Mauermuseum kann Berlin nicht leben. Also etwa eine Vorstellung: in Berlin die Topographie des Terrors und in Nordrhein-Westfalen die staatlich finanzierte

Wissenschaft oder Filmförderung, das ist keine Lösung. Das werden wir nicht akzeptieren.

Info

Dennoch einigten sich der Bund, das Land Berlin und die Initiative um Lea Rosh 1994 auf einen künstlerischen Wettbewerb für ein „Denkmal für die ermordeten Juden Europas“. 528 Entwürfe wurden eingereicht. Am 16. März 1995 übergibt Jurypräsident Walter Jens einen von zwei ersten Preisen an Christine Jakob-Marks für eine 100x100 Meter große begehbare Platte mit den Namen der Ermordeten.

Take 4

Walter Jens

Man geht auf einer Grabplatte, auf der am Anfang Hunderttausende, am Ende Millionen von Namen eingraviert sind, auf und ab, sich erinnernd und das "nie wieder darf dies geschehen" bedenkend. Es sind am Anfang vielleicht erst 100.000 Namen eingraviert, es werden immer mehr sein, es ist ein "work in progress".

Take 6

Lea Rosh

Der Förderkreis hat es übernommen, die Hälfte der Bausumme, etwa 8 Millionen DM beim deutschen Volk einzusammeln. Mal sehen, ob die Bevölkerung bereit ist, sich an der Errichtung der Gedenkstätte zu beteiligen und sich damit zu dieser Schuld zu bekennen.

Info

Die Entscheidung der Jury wurde in der Öffentlichkeit nicht akzeptiert. Im Gegenteil. Nachdem die über 500 Modelle im ehemaligen Staatsratsgebäude am Schlossplatz besichtigt werden konnten, machte sich in den Feuilletons, in Radio und Fernsehen die Enttäuschung über die Mängel des Wettbewerbs in bissigen Kritiken Luft. Es fielen Begriffe wie:
Trauerkitsch, Opferromantik, Sündenstolz, monumental, maßlos, anmaßend, ritueller Schlußstein über der Vergangenheit, spiritueller

Kannibalismus, Sonderbehandlung mit andern Mitteln.

Die Kunsthistorikerin Gabi Dolff-Bonekämper von der Technischen Universität Berlin hat den Denkmalsstreit aktiv begleitet.

take 7

Dolff

Ich würde am liebsten auf das Wort Sündenstolz eingehen - die andern Begriffe sind zum Teil diffamatorisch und das ist dann wieder nicht angemessen, weil man muss ansetzen, dass hinter dem Ganzen unendlich viel guter Wille stand und immer noch steht und die Verwechslung von gutem Willen und mit klar Durchdachtem, die hat glaube ich die Schärfe ausgemacht. Und der Begriff Sündenstolz ist für mich insofern sehr wichtig als ich in meinen eigenen Überlegungen gefunden habe, dass, wenn es nicht meine Schuld ist, dass alle diese Menschen umkamen und ich beanspruche aber diese Schuld, um mich selbst umso besser darzustellen, weil ich mich selbst bezichtige, das ist Sündenstolz, und das empfinde ich als Blasphemie.

Info

Es gab auch sehr schnell praktische Probleme beim Entwurf der Namensplatte.

take 8

Dolff

Allein schon beim Durchdenken der Frage, wie man die Namen sortiert auf dieser Riesenplatte und wie unendlich viele Cohens und Salomons und wie unendlich viele ähnliche Namen sich finden würden und man würde keinen auseinander halten können, das war nicht genügend durchdacht. Das zweite war: wie viele Namen gibt es eigentlich, es wurde sozusagen die Frage nach der Anzahl der Opfer virulent, und auch wenn man im ganz großen weltgeschichtlichen Maßstab sagen kann ob's nun sechs oder viereinhalb Millionen sind, ist nicht so wichtig, aber für diese Platte wurde es dann doch wichtig. Und dann wurde es für die Debatte wichtig und dann wurde es schrecklich.

Info

Während der Förderkreis um Lea Rosh am Ergebnis des Wettbewerbs festhielt, legte Bundeskanzler Helmut Kohl im Juni 1995 ein Veto ein. Er lehnte die Realisierung der Namensplatte ab.

Anderthalb Jahre dauerte die verordnete Denkpause bis im Januar 1997 eine Folge von drei Kolloquien begann. Über achtzig eingeladene Historiker, Künstler, Stadtplaner, Architekten saßen im großen Saal des Staatsratsgebäudes den Aktiven der Bürger-Initiative gegenüber. Die einen wollten gründlich diskutieren, die anderen endlich Taten sehen.

Take 10 Christian Meier

Dies ganze Unternehmen ist ja etwas schillernd und wir stehn im Verdacht, vor allem akklamieren zu sollen.

Info

Christian Meier, Historiker aus München

Take 12 Christian Meier

Ich möchte daß Überlegungen darüber angestellt werden, daß hier wirklich Entscheidungen auch offen sind und nicht nur Varianten diskutiert werden können.

Das Wort hat Herr Bubis

Denn andernfalls wären wir ja bereits eingekauft

Info

Es war Ignatz Bubis, Vorsitzender des Zentralrats der Juden in Deutschland, der diesem Wunsch deutlich widersprach.

Take 13 Ignatz Bubis

Ich möchte mich eindeutig gegen diese Diskussion aussprechen. Und ich will es auch begründen: Diese Diskussion wurde etwa 10 Jahre lang geführt, bis es zu dem Zeitpunkt gekommen ist, dass die drei Auslober einen Wettbewerb veranstaltet haben, einen Ort bestimmt haben. Und wenn es unter den Auslobern am Ende nicht über einige Einzelentwürfe zur Diskussion gekommen wäre, wären wir heute schon ein Stück weiter und mit dem Bau wäre begonnen worden. Deshalb meine ich, eine Diskussion, zum Zeitpunkt Null alles von Neuem zu beginnen, überholt ist.

Info

Die Kolloquien behandelten in Vorträgen und Diskussionen die elementaren Probleme eines deutschen Denkmals für die Opfer des Holocaust.

Reinhard Rürup von der Stiftung Topographie des Terrors:

Take 14 Reinhard Rürup

All diese Überlegungen mit den Namen machen nur Sinn, wenn man an ein Denkmal denkt, das den Opfern gewidmet ist, wenn man aber von einem Holocaust-Denkmal spricht, dann spricht man von einem Denkmal, das an die Tat und an die Täter in erster Linie erinnert, natürlich spielen auch Opfer eine Rolle, aber ein Holocaust-Denkmal erinnert an die Tat.

Info

Reinhart Koselleck, Historiker

Take 15 Reinhart Koselleck

Sechs Millionen Juden sind eine Gruppe. Wer hat die Namen von dreieinhalb Millionen von uns verhungerten russischen Gefangenen eigentlich schon eingesammelt? Die Namen sind noch nicht genannt worden und wenn wir als Täter verantwortlich sind für ein Denkmal, dann müssen wir als Täter ein Denkmal schaffen, das an alle erinnert und man kann nicht sagen, wir machen erst mal das eine Denkmal, die andern bleiben vor der Tür, dann kommen mal die andern vielleicht ein bisschen später dran.

Info

Jürgen Kocka, Historiker

Take 16 Jürgen Kocka

Scham aber macht leise, wendet sich nach innen und scheut die große Gebärde. Ich habe diese Gefühlslage bisweilen bei der ungestümen Art vermisst, mit der manche in der Öffentlichkeit für dieses Denkmal eingetreten sind, so als ob sie sich durch den Einsatz für ein solches Denkmal aus dem bedrückenden Zusammenhang der Scham herauslösen könnten.

Info

Rachel Salamander und Salomon Korn

Take 16 Rachel Salamander

Ich möchte jetzt noch einen Punkt anbringen zur Namensgebung: es geht

einfach nicht an, sich aus der jüdischen Tradition einfach zu bedienen, mit dem was man rauspicken kann. Der jüdische Ritus ist kein Selbstbedienungsladen für solche Situationen, wo man bestimmte Sachen herausnehmen kann und sie damit instrumentalisiert (Beifall).

Take 16

Salomon Korn

Und nicht immer sind Namen - Herr Jäckel, Frau Rosh - der sozusagen unangefochtene Königsweg des Mahnmals, wo man sozusagen todsicher sein kann, dass das immer richtig ist.

Info

Die Experten kritisierten auch den Ort, der umtost vom Lärm der Autos im Niemandsland gelegen sei, anstatt im Zentrum der Macht, zum Beispiel vor dem Reichstag.

Lea Rosh widerspricht:

Take 17

Lea Rosh

Ich habe bisher außer: der Standort ist Fußballfeld und zu groß, kein wirklich schlüssiges Argument gehört, was ich nicht umdrehen könnte. Also wenn man sagt: hier fließt der Verkehr vorbei, dann muss ich sagen: der Reichstag liegt ja auch nicht im Grunewald, ist ja auch kein stiller Ort. Im übrigen weiß ich nicht, ob das Argument zutrifft, dass dieser Ort still sein muss und bescheiden muss es für mich schon gar nicht sein! Wie bescheiden darf ein Denkmal für 6 Millionen Ermordete sein, das frag ich und wo steht das geschrieben, wer misst eigentlich diese Maße auf?

Info

Dennoch war im Grunde die Mehrheit der Meinung, dass der Wettbewerb gescheitert und ein Neuanfang notwendig sei.

Ungefähr zu diesem Zeitpunkt fiel zum ersten Mal der Satz: Viel wichtiger als das Denkmal ist die Debatte. Es gab auch den Vorschlag, den Platz so öde und wüst zu lassen und in der Mitte eine Tafel aufzustellen, die das Scheitern bekunden sollte.

Take 18

Dolff + Weil

Es gibt ja immer Leute, die sagen, der Prozess ist das Denkmal und nicht das gebaute Denkmal ist das Denkmal und möchten gerne auf das Bauen verzichten, weil es natürlich erfordert, dass man sich eines Tages entscheidet für eine Form. Und wenn man sich dann eines Tages entschieden hat zu einer Form, dann kann man nicht mehr sagen: Wir meinen das nicht so, sondern dann meint man es auch so und steht dann da mit einer Entscheidung, die vielleicht weiter kontrovers sein kann, die aber dann eine Setzung wird. Und die Verantwortung hat man.

War das Hilfllosigkeit oder war das auch Ausdruck der Einsicht in die Tatsache, dass ein solches Projekt nicht im üblichen Sinne erfolgreich sein kann?

Also die Debatte ist ohne Frage eine ganz ganz ganz wichtige Debatte gewesen, aber die Debatte würde ja nicht stattfinden, wenn man nicht ernsthaft vorhätte, wirklich ein Denkmal zu bauen und insofern ist die Perspektive ein Denkmal zu errichten die Bedingung für die Debatte und ich würde das dann auch nicht so voneinander trennen.

Info

Nach den langwierigen Auseinandersetzungen kommt überraschend schnell ein zweiter Wettbewerb zustande.

Ausschreibung im Juni 1997.

Abgabetermin Oktober 1997.

Die Projekte von Gesine Weinmiller, Jochen Gerz und Daniel Libeskind und der gemeinsame Entwurf von Peter Eisenman und Richard Serra kommen in die engere Auswahl. Alle Entwürfe werden ausgestellt und diskutiert, von großem Interesse bei Publikum und Medien begleitet.

Barbara Wesel für RadioKultur:

Take 19

Barbara Wesel

Wie in einer überfüllten Vorlesung am Boden sitzend, an den Seiten stehend lauschte alles den Erklärungen der amerikanischen Künstlerstars Peter Eisenman und Richard Serra, die gekommen waren, ihren Entwurf mit der rasterartigen Anordnung von 4000 Betonpfeilern auf dem Gelände nahe dem Brandenburger Tor zu erklären.

We did not design a monument, we designed what we call a field ... wir haben kein Monument entworfen, wir haben etwas entworfen, das wir Feld der Erinnerung nennen, nicht etwas, das dir sagt, was du tun mußt, sondern das dir eine Erfahrung verschafft außerhalb des Alltagslebens. Dies ist keine Picknickwiese, sondern geheiligter Boden. Wir haben versucht, einen heiligen Ort zu schaffen, der nicht aus sich heraus verweist, etwas, das kein Objekt ist, kein Zeichen oder Symbol, sondern etwas, das man erfährt, und man muß es selbst erfahren ... it is something that one experiences and one has to experience it by oneself.

Info

Als Bundeskanzler Helmut Kohl zu erkennen gibt, dass er den Entwurf von Peter Eisenman und Richard Serra bauen will, zieht sich Jochen Gerz aus dem Verfahren zurück. Nach Gesprächen über Änderungswünsche des Kanzlers – die Stelen sollen kleiner und das Gelände soll durch Bäume befriedet werden – zieht sich Richard Serra zurück. Im August 1998 teilen Helmut Kohl und Eberhard Diepgen mit, die endgültige Entscheidung werde auf einen Zeitpunkt nach der Bundestagswahl im Herbst verschoben.

11. Oktober 1998: Martin Walser hält in der Frankfurter Paulskirche seine provozierende Dankrede zur Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels

Take 20

Martin Walser

Kein ernst zunehmender Mensch leugnet Auschwitz. Kein noch zurechnungsfähiger Mensch deutelt an der Grauenhaftigkeit von Auschwitz herum. Wenn mir aber jeden Tag in den Medien diese Vergangenheit vorgehalten wird, merke ich, dass sich in mir etwas gegen die Dauerpräsentation unserer Schande wehrt. Anstatt dankbar zu sein für die unaufhörliche Präsentation unserer Schande fange ich an wegzuschauen.

Auschwitz eignet sich nicht dafür Drohroutine zu werden, jederzeit einsetzbares Einschüchterungsmittel oder Moralkeule oder auch nur Pflichtübung. Was durch Ritualisierung zustande kommt, ist von der Qualität des Lippengebets. Aber in welchen Verdacht gerät man, wenn man sagt, die Deutschen seien jetzt ein ganz

normales Volk, eine ganz gewöhnliche Gesellschaft. In der Diskussion um das Holocaust-Denkmal in Berlin kann die Nachwelt einmal nachlesen, was Leute anrichteten, die sich für das Gewissen von anderen verantwortlich fühlten. Die Betonierung des Zentrums der Hauptstadt mit einem fußballfeldgroßen Alptraum, die Monumentalisierung der Schande.

Info

Am 25. Juni 1999 tritt der neu gewählte Bundestag zur letzten großen Entscheidung vor dem Umzug von Bonn nach Berlin zusammen. Neben der Grundfrage, ob ja oder nein, wird abgestimmt über den Entwurf Peter Eisenmans und eine Alternative des Theologen Richard Schröder, der eine Steinsäule mit der hebräischen Aufschrift "Du sollst nicht morden" vorgeschlagen hatte.

Take 21

Wolfgang Thierse Bundestag

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir müssen heute entscheiden, wollen wir nach 10jähriger Debatte ein Denkmal für die ermordeten Juden Europas errichten. Dies ist unsere ureigene Entscheidung, die wir aus eigener Verantwortung mit Blick auf unsere Geschichte und die Bedingungen ihres Erinnerns zu treffen haben. - Beifall - Aber schon das "Wie" unserer heutigen Entscheidungsfindung, diese Debatte eingeschlossen, die Würde, mit der wir uns des Themas annehmen, wird Auskunft darüber geben, ob wir Deutsche uns mit Anstand aus diesem schlimmen Jahrhundert verabschieden. Es gibt Stimmen, die möchten gern einen Schlußstrich unter das düsterste Kapitel der deutschen Vergangenheit ziehen. Ich glaube, dass wir das mit Ernst und Leidenschaft abzulehnen haben - Beifall -

Info

Der Bundestag entscheidet mit einer großen Mehrheit von 439 Stimmen FÜR ein Denkmal. 118 Stimmen votieren für den Vorschlag Richard Schröders, 314 für den Entwurf Peter Eisenmans, der um einen kleinen „Ort der Information“ ergänzt werden soll.

Dieser Ort der Information befindet sich heute komplett unterirdisch an der südöstlichen Ecke

des Geländes. Von außen sichtbar ist nur der Fahrstuhlschacht, der sich über die Stelen erhebt.

Take 22

Baumann

Das ist kein Museum, den Ausdruck vermeiden wir auch, es ist auch kein Holocaust-Museum, sondern es ist tatsächlich ein Informationszentrum mit einer historischen Präsentation, wir sagen noch nicht mal Ausstellung, sondern eine Heranführung an das Thema und einer Personalisierung, das heißt, dass wir, was oben abstrakt mit den Stelen ausgedrückt ist, personalisieren wollen und anbinden an konkrete Schicksale und auch, das zweite sehr wichtige, dass wir die Besucher hinleiten zu anderen Einrichtungen, das ist auch unser gesetzlicher Auftrag.

Info

Ulrich Baumann ist einer der Mitarbeiter der historischen Präsentation.

Take 23

Baumann

Ja, das sind im Grunde vier große quadratische Räume - Eisenman liebt ja das Raster, das sieht man ja auch oben am Stelenfeld - und einige Foyers und die vier Räume haben jeweils unterschiedliche Themen. Die ganze Ausstellung ist gestaltet von Dagmar von Wilcken, einer Berliner Gestalterin und die hat immer die Abfolge gewählt, sehr angelehnt an das Stelenfeld oben, von weit und eng und wieder weit und wieder eng.

Info

Der erste Raum zeigt Selbstzeugnisse von Verfolgten, der zweite exemplarisch die Geschichte von Familien und Gemeinden. Im dritten Raum wird die alte Idee der Namen auf neue Weise realisiert, mit Unterstützung der israelischen Gedenkstätte Yad Vashem, die ihre umfangreiche Sammlung von Namen der Ermordeten zur Verfügung stellt.

Take 24

Baumann

Es ist Akustikputz angebracht und was hier passiert ist, dass aus diesen Löchern in der Wand werden Projektionsgeräte aufgestellt und es werden Namen projiziert an die Wand, gleichzeitig sehen Sie auch in den Ecken schon, noch

eingepackt, Lautsprecher und aus den Lautsprechern wird synchron zu den eingeblendeten Namen auf Deutsch und Englisch wieder der Name auch verlesen, aber auch eine Biographie, eine ganz kurze, also eine Sache von einer Minute.

Take 25

Weil + Dolff

Könnte es sein, dass jetzt, wo das Denkmal eingeweiht wird, die ganze Debatte mit all den Argumenten noch mal von vorne beginnt in einer neuen Runde, aber individuell bei jedem einzelnen Besucher?

Wenn das so wäre, dann würde das Denkmal seine Funktion erfüllen. Denn wofür sind Denkmale gedacht, sie sind dafür gedacht, dass Leute ans Nachdenken kommen. Nicht dafür, dass sie ein frommes Gesicht aufsetzen und Blumen niederlegen – auch das ist erlaubt – aber das Denkmal soll ja dazu führen, dass inne gehalten wird und nachgedacht. Wenn dieses Denkmal diese Wirkung haben sollte auf die Mehrzahl der Personen, die es aufsuchen, dann wird irgendwann die Kritik vollkommen verblasen.

Take 26

Weil + Schlusche

Wir stehen jetzt ziemlich in der Mitte des Feldes, der Boden hat sich abgesenkt, die Betonquader ragen über unsere Köpfe – Herr Schlusche, wenn jetzt demnächst die Besucher hier hineingehen, wie soll das funktionieren, was hat sich der Architekt vorgestellt.

Diese Stelen stehen in Reih und Glied, man kann hindurch sehen, man sieht auf die gegenüberliegende Seite, man sieht auch nach Norden, nach Süden, man hat also immer das Ende, einen Zielpunkt vor Augen, man kann im rechten Winkel abbiegen und dann wird man auf einmal auch feststellen, die Stelen stehen ein klein wenig schräg, zuerst wird man denken das könnte eine Ungenauigkeit beim Bauen sein, aber dann wird man merken, so ungenau kann das doch eigentlich nicht sein bei der Genauigkeit der Kanten, der Präzision und da wird man merken, das ist eine gewollte Irritation durch diese Schräge, die der Architekt hier erreichen will, und das hat dann schon wieder etwas mit dem Thema dieses Denkmals zu tun mit dieser zivilisatorischen Grunderschütterung, die doch der Holocaust bedeutet hat und die durch diese nicht wieder in Reih und Glied stehenden Stelen vermittelt wird.

Info

Seit der Entscheidung des Bundestages ist die Kritik weitgehend verstummt. Vielleicht aus

Respekt vor dem Parlament, vielleicht aus
Einsicht in die Macht des Faktischen. Auch die
Angst vor dem womöglich größten Denkmal der Welt
ist leiser geworden, seit die Baumassen des
neuen Berlin rund um das Gelände in die Höhe
gewachsen sind.

Es scheint das Interesse daran zu dominieren,
welche Wirkung das reale Denkmal auf seine
realen Besucher haben wird.

Gabi Dolff-Bonekämper

Take 28

1'03

Dolff

Inwieweit ist es möglich, die sinnliche Körpererfahrung in einem Denkmal zu machen, die Nähe zu einem historischen Geschehen herstellen soll und wieweit ist das nicht möglich. Wird möglicherweise das Stelenfeld zum Abenteuerspielplatz? Werden die Kinder das total klasse finden da durchzulaufen, und warum auch nicht. Oder wird es Menschen geben, die durch diese engen Gassen wandern und irgendwann in Panik geraten, wird man sie dann versorgen müssen. Oder wird das Durchschreiten dieses Denkmals, das an den Schultern, an den Füßen, im Kopf überall direkt und unmittelbar sinnlich wirkt, wird es Erkenntnisprozesse auslösen oder Wissbegier und die Leuten werden dann möglicherweise diesen Ort der Information aufsuchen. Das wissen wir noch nicht. Und das denk ich, nach der Einweihung ist es früh genug sich damit auseinander zu setzen, aber auf keinen Fall darf die Auseinandersetzung ausbleiben, zu sagen: Nun isses aber gebaut, und jetzt ist alles gut. Das find ich dann wieder falsch.